

Wolfgang Breit

Dr.med.

Die Geschichte des Medizinalwesens in Wassertrüdingen

Geboren am 15.11.1974 in Wassertrüdingen

Staatsexamen am 18.05.2004 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin

Doktorvater: Herr Prof. Dr.med. Wolfgang Eckart

Die Geschichte des Medizinalwesens beginnt in Wassertrüdingen und seiner Umgebung, als die Römer das damals noch unbefriedete Gebiet in ihren Besitz nahmen.

Wassertrüdingen wurde in direkter Nachbarschaft zum berühmten „*Limes*“ - welcher im Volksmund noch als „*Teufelsmauer*“ bekannt ist - gegründet.

Römische Soldaten sicherten diesen Schutzwall, wobei sie in *Kastellen* stationiert waren. Von diesen Kastellen - es wurden die Überreste von dreien auf dem Gebiet des heutigen Wassertrüdingen entdeckt - ging neben dem militärischen Vormarsch des römischen Reiches auch eine kulturelle Revolution aus.

Die römischen Soldaten brachten ihre Religion, ihre Nahrungsmittel aber auch ihr medizinische Wissen in das Gebiet der Menschen, welche von ihnen als „Barbaren“ bezeichnet wurden.

Verfolgt man die Geschichte und Entwicklung des medizinischen Wirkens im fränkischen Raum weiter, so stößt man auf die große „*Spitalkultur*“ des Mittelalters.

Geprägt durch moralische Vorstellungen des christlichen Glaubens und der Kirche entstanden, gerade auch in Wassertrüdingen und seiner Umgebung diverse Spitalstiftungen, welche zum Teil bis heute noch - meist als Altenheime oder Krankenhäuser - bestehen.

Deshalb soll in dieser Arbeit ein besonderer Blick auf die Spitäler des *Klosters Auhausen* und die städtischen Stiftungen *Nördlingen*, *Dinkelsbühl* und *Gunzenhausen* geworfen werden.

Nach dieser Zeit bleiben die Fortschritte und Weiterentwicklungen der Medizin in Wassertrüdingen meist im „Dunkeln“, lediglich einige Inschriften auf Grabsteinen, können einen kleinen Einblick in das Leben der Frühen-Neuzeit geben, da hier Begriffe wie *Steinschneider* oder *im Kindbett verstorben* erwähnt sind.

Eine Berufsgruppe wird in der Arbeit herausgehoben, welche in langer Tradition und Geschichte- gerade im ländlichen Raum - wesentlich für die medizinische Versorgung der Bevölkerung beigetragen hat : die *Bader*.

Ihr Aufstieg vom „Bordellbetreiber“ bis zum „Urvater“ des Chirurgen, wird in dieser Arbeit beleuchtet, wobei auch das weibliche Pendant des Baders - die *Hebamme* ihre Erwähnung findet.

Im Berufsstand der Bader finden sich auch „schwarze Schafe“, welche ab Mitte des 19. Jahrhunderts als „*Kurpfuscher*“ ihre Erwähnung in den Akten der Archive finden.

Gerade in Wassertrüdingen hatten es die „Laienärzte“ schwer, nachdem sie über Jahrhunderte ein alleiniges Monopol gegenüber den akademisch ausgebildeten Ärzten hatten, ihre Arbeit unter den strengen Augen der Hochschulmediziner, ohne größeren Fehler, an welchem die Akademiker Anstoß nehmen konnten, auszuführen.

Großen Raum in dieser Arbeit nimmt die Geschichte des *Wassertrüdingen Krankenhauses* ein. Dieses Haus war über ein Jahrhundert lang das „Kernstück“ der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Entwickelt hat es sich aus verschiedensten kleinen „Pflegehäusern“ und es fiel - obwohl es in den Augen der Wassertrüdingen Bürger immer noch gebraucht würde, den ersten medizinpolitischen Sparmaßnahmen der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts zum Opfer.

Auf das Leben zweier Mediziner, welche das Krankenhaus aufgebaut haben, bzw. den medizinischen Fortschritt in diesem Hause und somit in Wassertrüdingen vorangetrieben haben, wird ein Blick in Form ihrer Biographien geworfen: *San.Rat. Dr. F. Barthelmes* und *Dr. R. Betz*.

Da das Krankenhaus geschlossen wurde, stellt sich das *aktuelle Bild* der medizinischen Versorgung völlig verändert dar, da auf eine Grundversorgung durch Hausärzte „umgestellt“ wurde. Dies wird in dieser Arbeit kurz geschildert werden.

Die Arbeit möchte aber auch einen Bogen in die Zukunft spannen und versucht ein Modell für die weitere medizinische Versorgung der ländlichen Bevölkerung zu entwickeln.

